

**Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften  
– Verein für Socialpolitik –**

Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. h. c. Heinz König, Universität Mannheim  
Stellvertr. Vorsitzender: Prof. Dr. Alfred Kieser, Universität Mannheim  
Schatzmeister: Prof. Dr. Dr. h. c. Leonhard Gleske, Deutsche Bundesbank, Frankfurt/M.  
Geschäftsführer: Dr. Horst Kräger, Universität Mannheim  
Schriftführer: Dr. Winfried Pohlmeier, Universität Mannheim  
Geschäftsstelle: Seminargebäude A5, D-6800 Mannheim 1, Tel. (06 21) 2 92 - 34 57 / 27 27

## Berichte aus der Arbeit der Gesellschaft

### Ausschuß für Industrieökonomik

Die diesjährige Tagung des Ausschusses fand am 5. und 6. März in Basel statt. Die Organisation lag in Händen von Prof. Dr. *N. Blattner* (Basel) und ließ keine Wünsche offen.

Angeregt von der im Anschluß an die Publikation des Handbook of Industrial Organization entstandenen und in verschiedenen internationalen Zeitschriften kontrovers ausgetragenen Diskussion um Inhalte und Methoden der Industrieökonomik, hatte die letztjährige Mitgliederversammlung beschlossen, dieser Thematik auch in Basel Vorrang einzuräumen. Entsprechend wurden in den zwei einleitenden Referaten inhaltliche und methodische Bestandsaufnahmen vorgenommen und ausgiebig von den Teilnehmern der Sitzung erörtert. Die Referate wurden von Prof. Dr. *W. Güth* (Frankfurt) zum Thema „Spieltheorie und Industrieökonomik: Muß Liebe weh tun?“ und von Prof. Dr. *M. Braulke* (Osnabrück) zum Thema „Quo vadis I. O.? Stand und Entwicklungsperspektiven der Industrieökonomik“ gehalten. Weitere vier Vorträge waren Einzelproblemen aus „klassischen“ Gebieten der Industrieökonomik gewidmet. In der Abfolge von eher theoretisch bis angewandt orientiert, hat zunächst PD Dr. *H. Zink* (Bern) über „Zunehmende Skalenerträge, Qualitätsunsicherheit, Produktdifferenzierung und antizyklische Mark-ups“ referiert; „Wegeinfrastruktur versus Transportleistungen“ waren das Thema von Prof. Dr. *G. Knieps* (Freiburg i. Br.). Zwei Referate schließlich beschäftigten sich mit dem schweizerischen Bankwesen, und zwar einmal mit dem Aspekt der Regulierung, zum anderen mit dem Phänomen von Skalenerträgen im Bankwesen. Prof. Dr. *N. Blattner* (Basel) behandelte das Thema „Aktuelle Regulierungsfragen im schweizerischen Bank- und Börsenverein“, PD Dr. *G. Sheldon* (Basel) das Thema „Economics of Scale in Swiss Banking“. Die Diskussion sämtlicher Referate wurde jeweils durch ein vorbereitetes Korreferat eingeleitet. Als Korreferenten stellten sich (in der Reihenfolge der o.e. Referate) PD Dr. *G. Illing* (München),

Prof. Dr. A. Picot (München), Prof. Dr. K. Stahl (Mannheim), Prof. Dr. H. Baum (Köln), Prof. Dr. M. Hellwig (Basel) und Prof. Dr. K. Conrad (Mannheim) zur Verfügung. Auf eine Inhaltsangabe der einzelnen Referate kann hier verzichtet werden, da sämtliche Beiträge in Kürze in einem speziell dieser Tagung gewidmeten Heft der IFO-Studien veröffentlicht werden.

Die Mitgliederversammlung (6.3.1992) hat beschlossen, die nächste Tagung vom 17.3. - 19.3.1993 in München durchzuführen und unter das allgemeine – natürlich nicht ausschließlich zu verstehende – Thema der Innovationsproblematik im Rahmen der Industrieökonomik zu stellen. Herr Prof. Dr. A. Picot (München) hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, die Organisation in München zu übernehmen.

Prof Dr. H. J. Ramser, Konstanz

## Sozialwissenschaftlicher Ausschuß

Die Tagung 1992 fand vom 23. bis 25. April in Heidelberg statt. In den insgesamt sechs vorgetragenen und diskutierten Referaten über Einzel- und Gruppenentscheidungen wurde sowohl über experimentelle Ergebnisse als auch über empirische Untersuchungen berichtet.

Dr. Axel Ostmann (Universität Saarbrücken) leitete seinen Vortrag „Anspruchsanpassung in einfachen Spielen“ mit einem Experiment vor Ort ein. Das im Mittelpunkt des Referats stehende 6-Personen-Koalitionsexperiment durften die Tagungsteilnehmer zuerst einmal selbst (in einem PC-Pool) spielen. Die Ergebnisse auch dieses Experiments deuten darauf hin, daß oftmals zwischen spieltheoretischen Lösungen und empirischen Ergebnissen beträchtliche Unterschiede bestehen. Diese zu erklären – das zeigte auch die Diskussion –, wird zunehmend als wichtige Aufgabe der Spieltheorie empfunden.

Prof. Dr. Wolfgang Scholl (Universität Göttingen) beschäftigte sich in seinem Vortrag mit einer empirischen Untersuchung zu „Entscheidungsprozessen bei Innovationen“. Betrachtet wurden erfolgreiche und nicht erfolgreiche Produkt- und Verfahrensinnovationen in Unternehmen. Aufgrund von detaillierten Fragebögen und Interviews wurden verschiedene Entscheidungsmodelle der Literatur (Rationalität, Bürokratie, Adaptives Problemlösen, Politikmodell und Organisierte Anarchie) auf unterschiedliche Kriterien hin beurteilt (Ziele, Zusammenhänge, Macht und Kontrolle, Entscheidungsprozeß, Normvorstellungen). Das Modell der organisierten Anarchie ist in der Praxis wohl am wenigsten erfolgreich und eignet sich somit eher für Universitäten und illegale Organisationen. Das erfolgreichste Modell ist eine Mischung aus dem Adaptions- und dem Politikmodell. Das reine Politikmodell funktioniert am besten in kleinen Projektgruppen. Scholls These, daß in zu großen Gruppen nur wenig Wissenserweiterung durch Kommunikation stattfindet, wurde eingehend diskutiert.

Prof. Dr. Dieter Frey (Universität Kiel) referierte über die „Informationssuche bei Einzel- und Gruppenentscheidungen und deren mögliche Auswirkungen auf Wirtschaft und Politik“. Festingers Dissonanztheorie erklärt bei hohem Commitment, hohem Grad an Entscheidungsfreiheit und hohem Ego-Involvement Einzelentscheidungen verhältnismäßig gut. Für Gruppenentscheidungen trifft dies nicht zu. Gründe hierfür können sein Harmoniebedürfnisse oder eine systematische Abwertung der Nörgler. Gruppen sind sich im übrigen fast immer sicherer, die Wahrheit erkannt zu haben, als Einzelpersonen. Zwischen homogenen und heterogenen Gruppen muß jedoch unterschieden werden. Heterogene Gruppen mit Minoritätsmitgliedern sind sich weniger sicher, d.h. auch weniger selektiv. Außerdem ist die Verzerrung bei gut

informierten Experten größer als bei Laien. Gewählte Repräsentanten sind sicherer als andere Gruppenmitglieder. In der Diskussion stand die Frage im Mittelpunkt, wie die Group-Think-Theory und die Dissonanztheorie vereinigt werden könnten.

Prof. Dr. *Wulf Albers* (Universität Bielefeld) referierte über „Prinzipien begrenzt rationalen Verhaltens in Verhandlungsketten“. Eingehende Analysen des Verhandlungsablaufs in „apex“-Spielen zeigen, daß oft begrenzt rationales Verhalten den dynamischen Prozeß eines Spieles bestimmt. Bei Verhandlungen über Koalitionsbildungen kann die ‚Prominenztheorie‘ zur Erklärung der angebotenen Gewinnaufteilungen beitragen. Die experimentellen Befunde deuten darauf hin, daß die Verhandlungsergebnisse unter anderem auch von Sympathie und Loyalität, von attribuierten Demands, von Fairneß und von der Bewertung der Unsicherheit abhängen.

Dr. *Jan Pieter Krahn* (Universität Gießen) hielt einen Vortrag zum Thema „Informationsverteilung und Preisbildung auf einem Wertpapiermarkt“. In Krahnens Experiment wird ein Wertpapiermarkt über mehrere Perioden hinweg simuliert. Die Versuchspersonen sind Investoren mit unterschiedlichem Anfangsvermögen und unterschiedlichen Informationen über die Kursentwicklungen. Das Experiment zeigt, daß der Endowmenteffekt vom Umfang der Information abhängt. Bei Uninformierten spielt das Vermögen eine Rolle, nicht bei den Informierten. Außerdem wirkt sich der Ausstattungseffekt bei den Armen stärker aus als bei den Reichen. Sind Vermögen und Informationsausstattung konstant, so ist die Struktur des optimalen Portfolios von der Risikoeinstellung abhängig.

Prof. Dr. *Roland Fahrion* (Universität Heidelberg) referierte über „Ausgewählte Methoden der technischen Aktienanalyse“. Bei einem „Börsenspiel“ mit Studenten wurden zum Vergleich folgende Methoden auf ihre relative Vorzüglichkeit herangezogen: Wilders RSI, Levis RSL und das ‚Momentum‘. Abgesehen von den erzielten Ergebnissen der Versuchspersonen zeigte sich, daß mit der Point-and-Figures-Strategie im Vergleich zur Buy-and-Hold-Strategie häufig ein höherer Gewinn realisiert werden kann. Dieses Ergebnis hängt allerdings wesentlich davon ab, ob mit Börsencrashes zu rechnen ist oder nicht.

Prof. Dr. O. Becker, Heidelberg

## Finanzwissenschaftlicher Ausschuß

Die Arbeitstagung des Ausschusses fand vom 10. bis 12. Juni 1992 in Essen zu dem Generalthema „Ausgewählte finanzwissenschaftliche Probleme der deutschen Einheit“ statt.

Prof. Dr. *Wolfgang Kitterer* (Kiel) referierte über „Rechtfertigung und Risiken einer Finanzierung der deutschen Einheit durch Staatsverschuldung“. Nach einer einleitenden Charakterisierung der Schuldenpolitik der siebziger und achtziger Jahre erfolgte eine detaillierte Darstellung der Situation der öffentlichen Haushalte seit 1990. Im nächsten Unterpunkt des Vortrags wandte sich der Referent den stabilitätspolitischen Aspekten der Staatsverschuldung zu. Hier wurde in Zweifel gezogen, daß die nachfrageorientierte Fiskalpolitik nach der deutschen Einigung erforderlich war. Schließlich erfolgte im dritten Hauptteil eine modelltheoretische Untermauerung der These, daß die staatliche Verschuldung keine dauerhaften Haushaltsspielräume geschaffen habe. Im nächsten Schritt überprüfte der Referent die Möglichkeiten einer Rechtfertigung der jüngsten Staatsverschuldung mit Hilfe des Prinzips der gerechten intergenerativen Lastenverteilung. Auch unter diesem Aspekt ist seiner Auffassung zufolge die staatliche Kreditaufnahme jedoch abzulehnen.

An das Referat schloß sich eine intensive Diskussion an, in deren Mittelpunkt die Fragen nach den Rechtfertigungsmöglichkeiten expansiver Fiskalpolitik und den Folgeerscheinungen der Staatsverschuldung standen.

Prof. Dr. *Peter Friedrich* (München) referierte zum Thema „Die Treuhandanstalt – ein Instrument zum Aufbau des Staates?“. Ein erster großer Abschnitt des Referats befaßte sich mit den Aufgaben und Zielen der Treuhandanstalt. In allen Aufgaben- und Gruppen finden sich Tätigkeitsfelder, die allein oder vornehmlich auf den öffentlichen Sektor bezogen sind und andere, die überwiegend der Zielerfüllung im privaten Sektor dienen. Zwischen Aufgaben und Zielen wurden zahlreiche Interdependenzen aufgezeigt. Als problematisch erwies sich vor allem die Zielgewichtung. Mangels einer klar formulierten Zielfunktion unternahm der Referent den Versuch, Entscheidungskriterien zu erarbeiten, die den auf den öffentlichen Sektor bezogenen Zielen Rechnung tragen.

Der letzte Teil des Referates, der allerdings nicht mehr zum Vortrag kam, befaßte sich mit der Analyse von Marktformen, die für den Verkauf von Vermögen an Gebietskörperschaften relevant sind.

Im Rahmen der nachfolgenden Diskussion wurde die Zweckmäßigkeit der umfangreichen Ziel- und Aufgabenkataloge bezweifelt und eine präzise Festlegung der von der Treuhand zu maximierenden Zielfunktion gefordert.

Prof. Dr. *Dieter Biehl* (Frankfurt/a. M.) behandelte das Thema „Die Rolle des EG-Regionalfonds bei der Regionalpolitik und ihrer Finanzierung in den neuen Bundesländern.“ Gegenstand des ersten Hauptteils des Referats war die Schilderung der Ausgangssituation und der besonderen Problemlage in Ostdeutschland. In den nächsten Kapiteln wurden aus den vorher dargestellten Befunden Schlußfolgerungen für eine problemadäquate regionalpolitische Strategie abgeleitet und die neue Rolle der Strukturfonds seit dessen Reform im Jahr 1988 beleuchtet. Das folgende Kapitel befaßte sich mit der Darstellung und Kritik des „Gemeinschaftlichen Förderkonzeptes 1991 - 1993“ für die neuen Bundesländer. Im Schlußteil des Referates wurden dann das Finanzvolumen des Gemeinschaftlichen Förderkonzeptes sowie die Mittelaufbringung erörtert. Als Fazit ergab sich die Befürwortung einer Unterstützung der neuen Bundesländer durch die EG-Fonds auch über das Jahr 1993 hinaus.

Im Mittelpunkt der anschließenden Diskussion stand die Frage, ob es nicht vorteilhaft wäre, Ostdeutschland erst nach Abschluß des wirtschaftlichen Anpassungsprozesses in die EG-Förderung einzubeziehen.

Die Arbeitstagung 1993 soll zu dem Thema „Aufbau und Finanzierung der Sozialversicherung im vereinten Deutschland aus finanzwissenschaftlicher Sicht“ in Nürnberg stattfinden.

Prof. Dr. K.-H. Hansmeyer, Köln